

## Zu meinen Bildern

Ich möchte meine derzeitigen Arbeiten als Versuche bezeichnen, möglichst exakte Bilder von Räumen entstehen zu lassen, die in Wirklichkeit nirgends existieren, sich aber in meinem Unterbewußtsein aus Gefühlen, Eindrücken, Reaktionen und Erinnerungen von Gesehenem und Erlebtem gebildet haben. Hierbei versuche ich, die am Anfang stehenden unkontrollierten, intuitiven Einfälle mit einer darauf folgenden überlegt rationalen Planung und Ausführung zu verbinden.

Ich arbeite nie nach Fotos oder irgendwelchen Vorlagen, auch nicht im Detail. Sowohl die architektonische Komposition, als auch die Lichtführung und die statischen Einzelheiten, wie z. B. die Konstruktion der Glasdächer, entwickle ich von Grund auf selbst. Natürlich kommt mir dafür Gesehenes zugute. Jedoch nie in der direkten Übernahme, sondern immer auf dem Umweg über unkontrollierbare Schichten des Gedächtnisses, die die jeweils gewonnenen Eindrücke assimilieren, quasi „verdauen“ und nach längerer Zeit als persönlich gefärbten, subjektiven Eindruck wieder ins Bewußtsein bringen. So sind z. B. die in meinen neuen Zeichnungen auftauchenden Streifen eine Reminiszenz an den Dom von Siena, den ich während meiner Zeit in der Villa Romana mehrmals gesehen habe. Sie tauchen jedoch erst jetzt in meinen Planskizzen auf und waren damit erst ein dreiviertel Jahr nach dem direkten Eindruck für meine Raumerfindungen verwendbar.

Meine derzeitigen Bilder haben sich in einem direkten Weg aus der Akt- und Figurenmalerei entwickelt. Die kalten gekachelten Räume entstanden allmählich als Umraum für die Figuren, die sich in rote Gebilde verwandelt hatten und mit ihren dicken Stämmen und langen rüsselartigen Fühlern fleischfressenden Pflanzen ähnelten. Diese Mischung aus Mensch und Pflanze nannte ich Dinger. Diese Dinger sind inzwischen verschwunden. Der verbliebene Raum hat jedoch, gerade wegen seiner vollkommenen Leere und Leblosigkeit, einen Bezug zu den jetzt fehlenden Lebewesen behalten. Daher der Titel „Stadtbad ohne Ding Nr. ...“

Die technische Perfektion, die ich bei der Ausführung meiner Raumkompositionen anstrebe, ist kein Selbstzweck, sondern notwendige Voraussetzung für eine klare und unmißverständliche Aussage.

*Kaltern im August 1974*